

ELEKTROHALLE RHOMBERG

You Can Do Better – Bad Painting

Recommended by Laura Helena Wurth

19. September – 14. November 2020

Eröffnung: Samstag, 19. September 2020

Albert Oehlen
Andi Fischer
Conny Maier
Cornelia Balthes
Georg Baselitz
Kristina Schuldt
Martin Kippenberger
Michael Fanta
Navot Miller
Okka-Esther Hungerbühler
Ulrike Theusner
Verena Issel
William Copley

Unter dem Titel "You Can Do Better – Bad Painting" versammeln sich dreizehn zeitgenössische Künstlerinnen und Künstler in der Elektrohalle Rhomberg. Der Titel spielt auf das Schnoddrige an, das annimmt, dass jeder malen könnte, und zugegebenermaßen sieht ja auch sehr vieles so aus. So als hätte derjenige, der den Pinsel in die Hand genommen hat, sich vorher keinerlei Gedanken über das, was dabei einmal dabei herauskommen sollte, gemacht. Als wäre alles, was dann als Bild entsteht, nichts als das Produkt reinen Zufalls. Gemeinhin wird dann beim Ausstellungsbesuch leise, aber immer noch so laut, dass es jeder hören kann, gesagt: "Das hätte meine fünfjährige Nichte auch gekonnt". Und das hätte sie bestimmt auch gekonnt, aber sie hat es halt nicht gemacht. Im Konjunktiv kann man immer lästern. Dabei ist "Bad Painting" ein Begriff und eine Kategorisierung so altbacken wie die Keksmischungen auf Vertreterkonferenzen. Die ausgestellten Positionen setzen sich jedoch selbstbewusst über solche Einordnungen hinweg und erweitern, erforschen und dehnen die Ideen davon was Malerei sein kann und will und was Geschmack eigentlich bedeutet.

Im MUMOK gab es 2008 eine Ausstellung mit dem Titel "Bad Painting - Good Art". Dort waren Maler, wie **Albert Oehlen**, **Georg Baselitz**, **Martin Kippenberger**, oder **William Copley** zu sehen, die jetzt, wo sie alte, weiße Männer geworden sind, unter dem Titel „You can do better“ eine zweite Chance bekommen. Den bad paintings der älteren Herren steht Malerei, die allesamt in den letzten fünf Jahren entstanden ist gegenüber. **Andi Fischer** übersetzt die alten Meister in eine auf den ersten Blick einfachere, naivere Bildsprache. Mit groben Strichen kommt er so den in der Kunstgeschichte immer und immer wieder verhandelten Themen des Menschseins wieder auf die Schliche. Gerade im Kontrast zum Naiven zeigen die Themen wie Kampf, Tod und Hoffnung ihre Dringlichkeit.

Conny Maier macht das ähnlich. Beide reduzieren ihre Form- und Bildsprache so lange bis nur noch das, was wirklich wichtig ist, übrig bleibt. Dabei muss auch die Eitelkeit, das eigene Können zu zeigen, über Bord gehen. Maier zeigt eine collagierte und fragmentierte Gesellschaft, die sich eher über ihre Unterschiede als ihre Gemeinsamkeiten verbindet. Es sind die ummantelnden Grauzonen, die man in ihren Bildern entdecken kann.



Entfremdete Individuen in einer kahlen Welt. Bei **Cornelia Baltes** reduzieren sich sogar die Figuren aus dem Bild und breite Pinselstriche ergießen sich in angedeuteten Formen - arbeiten sich durch die Leinwand hindurch. Das Schwarz wirkt samtweich und die Farbverläufe tragen den Betrachter durch die verborgenen Erzählungen in Baltes Arbeit. **Kristina Schuldt** malt zwar figürlich, aber ohne dass man die Figuren eindeutig erkennen könnte. Es sind Frauenkörper, die sich verdoppeln und vervielfachen, um sich dann, wie Maschinen, die ihrer Funktion beraubt wurden, hoffnungslos fallen zu lassen. Ihre Malerei spiegelt die Glätte wieder, die sich in jeden Lebensbereich des Menschen im 21. Jahrhundert geschlichen hat.

Die Bruchstellen von Körpern und Gegenständen und somit auch die Möglichkeit ihrer Unterscheidung sind minimal geworden. **Michael Fanta** erforscht mit der Malerei, die oft Rinnsteine und Skelette, die wie geträumt auf fotorealistischen Straßen auftauchen, das Unsagbare. Seine Malerei wird bestimmt durch ein Grau, aus dessen Tiefen sich jederzeit bedrohlich etwas emporheben könnte. Dem menschlichen Verlangen versucht **Navot Miller** Ausdruck zu verleihen. In grellen Farben zeichnet er Menschen, die sich in ihrer Umgebung zu verlieren scheinen. Eine "Flatness", die sich auch in der Glätte wiederfindet, die das 21. Jahrhundert bestimmt und nur gebrochen wird durch die Titel, die die persönliche Beziehung des Malers zu seinen Figuren andeuten. **Okka-Esther Hungerbühler** verlässt die Leinwand auch immer wieder.

Neben Bildern, auf denen sie eigene Welten illustriert, in denen Goldfische Regenschirme brauchen und Kleider schweben, baut sie auch immer wieder Skulpturen, die auf magische Weise beweglich sind. Hier dreht ein einsamer Schlittschuhläufer seine unendlichen Runden auf der spiegelglatten Oberfläche.

Mit ähnlich Unterbewusstsein befasst sich **Ulrike Theusner** und versucht dabei das Verhältnis von Mensch und Natur zu fassen. Beobachtungen des Alltäglichen werden dabei zu dramatischen Szenen, in denen es um nicht weniger als alles geht.

Verena Issel, die eigentlich für ihre raumgreifenden Installationen aus Schaumstoff und Plastik bekannt ist, erweitert in ihrer Malerei den Raum. Die Leinwand wirkt fast wie eine Versuchsanordnung für Kommendes, ein Reißbrett an dem zukünftiges geplant wird. Sie umgehen die Flachheit, die die Leinwand suggeriert und streben in den Raum. "Bad Painting" kann alles sein und wenn nicht, dann kann immer noch alles besser werden: You can do better.

Bestimmt.

